

BASTA

Das Studierendenmagazin des AStA der Universität Mannheim



Du hast die Wahl Uni-Wahlen am 20. und 21. Juni

„dies academicus“

Ein voller Erfolg

Interview mit Rektor Arndt

Zukunft der Universität

Du hast die Wahl

Kritik an Neubesetzungen

Unregelmäßigkeiten?

Halloween auf dem Dorf

Siegerbeitrag des Poetry Slams

Du hast die Wahl!

Wahlen am 20. und 21. Juni - Geht wählen!

Am 20. und 21. Juni sind die Studierenden unserer Universität wieder dazu aufgerufen, zur Wahlurne zu schreiten. Die fünf Minuten Zeit sollte jeder opfern. Nach der verhältnismäßig geringen Wahlbeteiligung in den letzten Jahren wird diesmal eine regere Teilnahme der Studenten und Studentinnen angestrebt. Statt 20% Beteiligung sollte es diesmal ein bisschen mehr sein, zum Beispiel 60%. Wie an der Universität Frankfurt. Zu Recht haben Studierende hier so wenig zu sagen, schafft es ja lediglich ein Fünftel seine Wahlzettel abzugeben.

Vielfach liegt das Problem schon an einfachen Dingen – in diesem Falle Unkenntnis. Wen kann ich wählen, wo, wann, wie und vor allem warum sollte ich überhaupt wählen? Dieser Artikel soll dazu beitragen, den noch Unentschlossenen Entscheidungshilfe zu geben.

Während der Wahlkampfperiode habt Ihr als Wähler die Möglichkeit, euch ein Bild von den politischen Programmen und den einzelnen Kandidatinnen und Kandidaten zu machen.

Am Tag der Wahl (20. und 21. Juni) werden auf dem gesamten Universitätsgelände „Wahllokale“ eröffnet, zu finden in der Mensa und in den einzelnen Fakultäten.

Dieses Jahr gibt es jedoch einige Änderungen beim Wahlsystem. Ihr könnt für den AStA und den Senat getrennt abstimmen. Deshalb erhält jeder von Euch vier Wahlzettel: einen für die Wahl des AStA, einen zweiten für die Wahl der drei studentischen Senatsmitglieder, einen dritten für die Wahl des Fakultätsrates und einen vierten für die Fachschaftswahlen. Für die AStA Wahl hat jeder Studierende zwölf Stimmen und für den Senat drei Stimmen zur Verfügung. Hierbei könnt

ihr einem Kandidaten pro Wahl maximal zwei Stimmen geben.

Der Senat ist eines der höchsten Entscheidungsorgane der Universität. Hier beschließen die Mitglieder unter anderem die Einstellung neuer Professoren oder die Änderung der Semesterzeiten. Neben Professoren und anderen universitären Mitarbeitern haben auch die drei Studierenden, deren Listen insgesamt die meisten Stimmen auf sich vereinigen konnten und die innerhalb ihrer Listen die meisten Stimmen bekommen haben, einen festen Sitz im Senat.

Der AStA hingegen ist ein rein studentisches Organ der Universität, quasi das Parlament. Zwölf der dort vorhandenen 15 Sitze werden je nach Ergebnis der AStA-Wahl auf die Parteien verteilt. Außerdem sind die drei studentischen Senatsmitglieder kraft Amtes dort vertreten. Der AStA wiederum wählt dann nach einfachem Mehrheitsprinzip seinen Vorstand und die einzelnen Referate (unter anderem Finanz-, Außen- und Öffentlichkeitsreferat).

Der Wahlgang ist deshalb so wichtig, weil der AStA das Studentenleben in vielen Bereichen berührt und entscheidend prägt. Neben der Sozialberatung, dem Mitspracherecht in Senat, Studentenwerk etc. organisiert der AStA universitäre Bonusprogramme wie den „dies academicus“ oder zahlreiche der wöchentlichen Studentenpartys.

Wir, die BASTA-Redaktion, hoffen auf eine rege Wahlbeteiligung und einen spannenden, fairen Wahlkampf.

(sv, jm, flo)

Stichwort Wahlen

wann und wo:

Dienstag, 20.06.2006

Wahllokal Mensa

11.00 - 14.30 Uhr

übrige Wahllokale

09.30 - 16.00 Uhr

Mittwoch, 21.06.2006

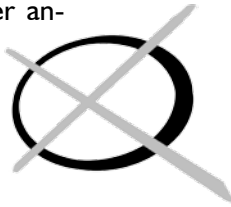
Wahllokal Mensa

11.00 - 14.30 Uhr

übrige Wahllokale

09.30 - 14.30 Uhr

ecUM nicht vergessen



Prof. Eichhorn neuer Präsident von AbsolventUM

Die Mitgliederversammlung von AbsolventUM Mannheim - Absolventennetzwerk der Universität Mannheim - hatte in diesem Jahr einen besonderen Programmhöhepunkt: die Neuwahl des Präsidenten. Unter großer Zustimmung wurde am Freitag, dem 19. Mai, Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Peter Eichhorn zum Nachfolger des bisherigen Vorstandsvorsitzenden Prof. Dr. Hans Raffée gewählt.

Professor Eichhorn, der bisherige stellvertretende Vorsitzende des Vereins, ist Inhaber des Lehrstuhls für Allgemeine Betriebswirtschaftslehre, Public & Nonprofit Management an der Universität Mannheim. Professor Eichhorn berät viele Institutionen, unter anderem die Heidelberger SRH-Gruppe, einen der größten Arbeitgeber der Metropolregion Rhein-Neckar.

Als neugewählter Präsident erklärte Professor Eichhorn es zum vorrangigen Ziel, die Kontakte zwischen Universität und Absolventen zu fördern, insbesondere beim Berufseinstieg zu helfen, Wissen zwischen Theorie und Praxis zu transferieren und Mittel für Forschung und Lehre zu akquirieren.

(AbsolventUM)

Editorial

STUDENTS

- 02 **Du hast die Wahl**
Wahlen am 20. und 21. Juni - Geht wählen
- 04 **Entwicklungspolitik**
SiCor
- 06 **Neubesetzungsverfahren**
Unregelmäßigkeiten?
- 06 **Deutsche Hochschulmeisterschaften**
Schwimmen in Leipzig
- 07 **Mannheim: London oder Reutlingen**
Für eine interdisziplinäre VWL
- 08 **Impressum / Thema verfehlt**
Hilfe für Ökonomen vom Lieben Gott
- 09 **„dies academicus“**
Tag der Wissenschaft ein voller Erfolg
- 23 **„Bluten für die Uni“**
Blutspendeaktion für die Uni-Bib

HOCHSCHULPOLITIK

- 04 **Interview mit Rektor Arndt**
Zukunftsplanung der Uni Mannheim
- 05 **Es wird eng! / Wenn die Sonne scheint...**
Drei Fakultäten - und wieviele Fächer?
- 09 **Politik aus einem Guss**
Aktuelles politisches Tagesgeschehen
- 12 **Wahlseiten**
Wahlprogramme der Jusos, GAHG, LHG und des RCDS

KULTUR

- 10 **Halloween auf dem Dorf**
Siegerbeitrag des Poetry Slams
- 11 **„Confusions“**
Aufführung der anglistischen Theatergruppe
- 22 **Der VWLer**
Karikaturistische Wahrheiten
- 23 **VISUM Pub Crawl**
Kneipenbummer exzessiv
- 23 **reingehört**
Plattenrezensionen - Dirty Pretty Things, The Streets

Liebe Kommilitoninnen
und Kommilitonen,

die Wahlen des Senats, des Fakultätsrates und des AStA stehen, wie jedes Jahr, wieder vor der Tür. Am 20. und 21. Juni können wir unsere studentischen Vertreter in den Gremien der Universität wählen. Der Wahlkampf wird, wie durchgedrungen ist, dieses Jahr kürzer und heftiger ausfallen als in den vergangenen Jahren. Damit hält sich das Leid der Flyerflut vermutlich in Grenzen. Die Wahl ist neben einer hochschulpolitischen Richtungsentscheidung auch ein Urteil über die geleistete Arbeit des rot-grünen AStA und beeinflusst damit maßgeblich die Art und Qualität der euch gebotenen Serviceleistungen und der Ausrichtung der Studierenden gegenüber dem Rektorat. Nebenbei sei natürlich angemerkt, dass auch ich mich dieser Wahl stelle. Damit die Position der Studierenden in jedem Fall gestärkt wird, möchte das gesamte BASTA-Team euch aufrufen eure Stimmen abzugeben.



Euer
Johannes Grebhorn
BASTA Chefredakteur

Interview mit Rektor Arndt

Zukunftsplanung der Uni Mannheim aus der Sicht von oben

Herr Professor Arndt, was hat es mit der geplanten Schließung von Fakultäten auf sich?

Von Schließung kann keine Rede sein. Im Zentrum der jetzigen Planung steht die Erkenntnis, dass Universitäten im Ausland deutlich stärker professionalisiert sind. Das hat auch seine Gründe.

Die meisten der Kollegen, die Dekan werden, wollen rasch zurück in den Lehr- und Forschungsbetrieb und sich nicht länger der bürokratischen Arbeit eines Dekans widmen. Außerdem ist es für sie viel schwieriger, harte Entscheidungen zu treffen. Schließlich sind sie stark in die Fakultät eingebunden und müssen auch in der Lehre und Forschung mit den Kollegen zusammenarbeiten.

Deshalb hat uns nun die Landesregierung die Möglichkeit eröffnet, drei professionelle Dekane zu installieren. Dafür müssen wir aber die Anzahl der Fakultäten auf drei reduzieren.

Da alle Fächer eine eigene Kultur haben, bin ich für eine Department-Lösung, wie sie jetzt schon beispielsweise bei den Volkswirten und Juristen existiert. Unter dem Dach einer Fakultät „Mein Wunsch ist, dass die Studierenden da mitkämpfen.“

Jede Fakultät wird von einem hauptberuflichen Dekan geführt.

Die verschiedenen Departments einer Fakultät sollen bei ihren eigenen Anliegen, insbesondere bei Berufungsverfahren, allerdings eigenständig bleiben. Niemand soll dominieren. Es geht auch nicht darum, dass der Rektor seine Macht an der Hochschule ausbauen will.

Wie genau die zukünftigen Fakultäten aussehen, kann ich heute noch nicht sagen. Darüber wollen wir dieses und nächstes Jahr intensive Gespräche führen. Jedenfalls bleibt unter dem Strich für jede Fakultät eine Kraft mehr.

In den USA oder dem Vereinigten

Königreich arbeiten dreißig bis vierzig Professoren pro Dekan. In Mannheim wären es bei drei Dekanen ungefähr 140.



Werden dann auch Fächer ganz wegfallen?

Nein. Für mich gehören Fächer wie Philosophie und Geschichte zu einer Universität dazu. Es kann aber sein, dass zukünftig Lehrstühle im Bereich der Philologie in Frage gestellt werden. Dies liegt am Konzept der Landesregierung, die die Ausbildung von Lehrern auf andere Hochschulen konzentrieren will. Dagegen werde ich auch nicht kämpfen.

Allerdings halte ich es für unverzichtbar, dass die Wirtschaftspädagogik in Mannheim bleibt. Außerdem bin ich dafür, die Philosophie an unserer Universität zu stärken. Ich bemühe mich schon seit längerem um einen Lehrstuhl für Wirtschaftsethik.

Wir wollen keine enge Business School werden, das wäre völlig absurd. Dagegen würde ich mich wehren.

Anderes Thema: Was halten Sie von der geplanten Pflasterung des Ehrenhofs?

Ein leerer gepflasterter Platz wäre ein Albtraum. Das ist mir ein rie-

siges Anliegen, auch wenn ich dafür nicht zuständig bin. Wenn eine grüne Wiese nicht möglich ist, da ansonsten keine Großveranstaltungen stattfinden können, brauchen wir dort zumindest einen Brunnen und etwas Grünes. Auf dem Platz muss Leben sein, und ich will dort keine Autos sehen. Mein Wunsch ist, dass die Studierenden da mitkämpfen.

Das Interview führten Stephan Baling und Agnes Orban.

Entwicklungspolitik

Die Studierendeninitiative Club of Rome (SICoR) der Uni Mannheim veranstaltet am 7. Juni um 19:00 Uhr in Raum O169 einen Vortrag zum Thema Entwicklungshilfe. Titel der Veranstaltung ist „Egoismus vs. Goodwill“. Behandelt werden sollen dabei Fragen wie „Welche Motive stecken eigentlich hinter Entwicklungshilfe?“, „Ist Entwicklungshilfe überhaupt wünschenswert?“ oder „Welche Formen der Entwicklungshilfe gibt es?“. Als Referenten sind eingeladen: Frau Karen Losse von der Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ; Abteilung Wirtschaft, Beschäftigung und Finanzsystementwicklung), Frau Dr. Angelika Köster-Loßack als Ex-MdB der Grünen (Ausschuss für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung) sowie Herr Dirk Saam von NETZ e.V. (NGO; Referent für Entwicklungspolitik und Lobbyarbeit). Wir erwarten eine kritische Auseinandersetzung mit der Thematik und hoffen auf eine erkenntnisreiche wie lebhafte Diskussion im Anschluss daran. Alle Interessenten sind herzlich im Namen von SICoR eingeladen. Wir freuen uns auf Euch! Eure SICoR – Truppe. (Patryk Grudzinski)

Kommentar: Es wird eng

Drei Fakultäten – und wie viele Fächer?

Die Universität Mannheim als Business School, mit Konzentration auf die hochgelobten Wirtschaftswissenschaften und einigen Ergänzungs- oder Wahlmöglichkeiten in anderen Disziplinen, bleibt eine Befürchtung. Rektor Arndt lehnt solch eine Profilierung entschieden ab, zumal sich die Uni Mannheim keineswegs nur durch die Wirtschaftswissenschaften als starke Hochschule behauptet. Vielmehr haben in den letzten Jahren die Stiefkinder Mannheims aufgeholt: die Soziologie, die Politikwissenschaft und die Psychologie tragen nun ebenso zum guten Ruf bei wie einst die BWL und VWL alleine. Die drei Spitzen BWL, VWL und Sowi sieht auch Arndt. Sie ziehen Studenten, Dozenten und Forschungsgelder an und lassen Mannheim die Ranking-Leiter em-

por klettern. Hier zu rütteln würde die Sprossen zum Wackeln bringen, den Weg nach oben versperren, die Elite-Uni womöglich einige Stufen zurückfallen lassen.

Fakultäten zu streichen wäre tatsächlich absurd. Ihre Zahl soll dennoch gesenkt werden – auf drei Fakultäten mit jeweils eigenständigen Departments nach ausländischem Vorbild. So wie es bereits bei der VWL und Jura sowie der BWL und der Wirtschaftsinformatik geschehen ist. Es wird also zusammengelegt in Mannheim, es wird eng. Fragt sich nur für wen?

Die Philologien stehen bereits auf der Abschlusssliste, Philosophie und Geschichte dürfen bleiben. Wie sie bleiben ist allerdings noch ungewiss. Vielleicht gründen die beiden eine Wohngemeinschaft mit den So-

zialwissenschaften. Entschieden ist angeblich noch nichts. Die Landesregierung hat mit ihrer Idee der Dreifakultäten-Uni lediglich den Stein ins Rollen gebracht und begründet die Kompression mit der Floskel, die stets für universitäre Veränderungen herangezogen wird: Forschung und Lehre sollen gestärkt werden. „Professionelle“ Dekane sollen Professoren entlasten und verschiedene Departments unter ihrer Führung verbinden. Wo und in welchem Ausmaß nun tatsächlich Lehrstühle gestrichen werden wird sich erst nach den Gesprächen dieses und nächsten Jahr zeigen. Bis dahin können die bedrohten Lehrstühle noch um ihr Dasein ringen. Diejenigen, die bleiben dürfen, schon mal ihre zukünftigen Mitbewohner beschnuppern.

(ao)

„Wenn die Sonne scheint...

... habt ihr in den Vorlesungen nichts zu suchen!“

Ja, in der Tat. Das war unter Studierenden wohl schon seit längerem ein weit verbreiteter und gern gehörter Konsens.

Aber das ganze von einer Autoritätsperson zu hören, in diesem Fall einem promovierten (Kunst-) Historiker, der zur Zeit u.a. bei der FAZ als freier Journalist arbeitet und zudem als Gastredner des Dies Academicus der Universität Mannheim geladen war, überrascht.

Der kleine Saal im Ostflügel des Schlosses ist nicht voll. Nein, nicht ansatzweise. Zehn, vielleicht fünfzehn Leute sind es, die sich an diesem Dienstagnachmittag vorgenommen hatten, einen Vortrag über „Die Zukunft der Arbeitergesellschaft“ zu hören, vorgetragen von Eberhardt Straub. Der Titel ist so viel versprechend wie nichts sagend, trotzdem macht er neugierig. Zu Recht.

Es gibt keine Einfühlphase, kein „erst-mal-ankommen“. Vom humanistischen Bildungsideal, Erfüllung durch Bildung, Vermarktung der Bildung und Entfremdung des Menschen von sich selbst durch Arbeit im kapitalistischen System ist die Rede, Preußens Geschichte kommt auch nicht zu kurz. Gemischt ist der Vortrag, manchmal ein wenig stockend, selten langsam; und doch: er reizt, bannt.

Einer der Höhepunkte ist die Anekdote eines Professors, der seine Studierenden fragt, was sie denn bei einem so sonnigen Tag im Veranstaltungssaal zu suchen hätten. Eine Hommage gegen den Fleiß. Und gegen (aufgezwungene) Arbeit: Menschen können nur dann Erfüllung finden, wenn sie sich mit etwas beschäftigen, was sie sich selbst vorgeben, was aus ihnen her-

aus gewachsen ist.

Die Diskussion mit Mitstudenten auf einer Wiese an einem sonnigen Vormittag kann bereichernder sein als eine Vorlesung. Darum geht es. Aber das schließt Arbeit nicht aus. Auch wenn man hochgradig interessante Texte liebt, muss man sich konzentrieren, arbeiten. Aber es ist eine andere Art von Arbeit. Nicht erzwungen, sondern gewollt, bewusst in Kauf genommen. Das bedeutet Studieren. Erfüllung finden in gewollter Arbeit und deren Ertrag. Plötzlich merkt man, dass man nicht studiert, weil man muss, sondern weil man will.

Plötzlich nimmt man den Text des Seminars und liest ihn. Nicht fürs Seminar. Nein. Für sich selbst.

(fb)

Neubesetzungsverfahren

Unregelmäßigkeiten?

DHM Leipzig

Schwimmmeisterschaft

Bei den Neubesetzungen von drei der fünf Professuren im Fachbereich Politik scheint es Unregelmäßigkeiten zu geben. Die Lehrstühle für „Politische Soziologie“ (PS) und „Politische Wissenschaft und Zeitgeschichte“ (ZG) sollen öffentlichen Verlautbarungen zufolge bis 1.2.2007, der Lehrstuhl für „Internationale Beziehungen“ (IB) nach Angaben der Fachschaft bereits im Herbstsemester neu besetzt werden. Im Frühjahr war der erste Versuch, einen Nachfolger für den Lehrstuhl IB zu finden, offenbar gescheitert.

Da die Berufungsverfahren nun beschleunigt werden sollten, sind die Berufungskommissionen PS und ZG zusammengelegt worden, wie die zuständige Fachschaft Sozialwissenschaften der BASTA bestätigte. Außerdem solle am 28. Juni eine gemeinsame Sitzung aller drei Kommissionen stattfinden. Es sei geplant, dass dort in einem Paket alle drei Professuren neu besetzt werden.

Die Fachschaft kritisiert nun, dass der Lehrstuhlinhaber von PS, Prof. Pappi, Mitglied der Berufungskommission IB und die Lehrstuhlinhaberin IB, Frau Prof. Kohler-Koch, in der Berufungskommission PS/ZG ist, weshalb Herr Pappi und Frau Kohler-Koch de facto über ihre Nachfolger entscheiden könnten. Das sei zumindest unüblich, denn normalerweise sitzen Professoren nicht in den Berufungskommissionen, die über ihre eigene Nachfolge entscheiden.

Brisant ist dabei auch, dass die beiden Bewerber Thomas König und Berthold Rittberger zeitweise an den Lehrstühlen von Pappi und Kohler-Koch arbeiteten und noch immer in Kontakt zu den beiden Professoren stehen. Die Objektivität wäre demnach gefährdet, es könnte zu Befangenheiten und Interessenskonflikten kommen.

Die beiden Bewerber hätten sich für zwei der drei Lehrstühle gleichzeitig

beworben und seien an beiden Lehrstühlen in die Auswahl gekommen, über die am 28. Juni entschieden werde. Berthold Rittberger sei in der Auswahl für ZG und IB, Thomas König könnte einen der beiden Lehrstühle PS oder IB erhalten. Der Fakultätsrat habe nun entschieden, dass diese Kandidaten nur einen einzigen Vortrag halten müssen. Die Vorgehensweise sei deshalb fraglich, weil zwei völlig verschiedene Wissenschaftsgebiete zur Disposition stehen würden.

Die Fachschaft Sozialwissenschaften hat sich nach eigenen Angaben bereits mit Dekan Brüderl darauf geeinigt, dass mit den beiden ausscheidenden Professoren gesprochen wird, „um zu einer Lösung zu kommen, die allen Beteiligten und dem Ruf der Fakultät gerecht wird“. Nach Informationen der BASTA ist es allerdings nicht möglich, gewählte Mitglieder einer Berufungskommission auszuschließen. Lediglich könnte ihre Position so geschwächt werden, dass sie eine Berufung nicht verhindern können.

Christian Fäth, Mitglied der Fachschaft Sozialwissenschaften, kritisiert mit Hinblick auf die Kandidaten darüber hinaus, dass sich die methodische Ausrichtung des Fachbereichs massiv verändern wird. „Während wir vorher je drei qualitativ und drei quantitativ ausgerichtete Lehrstühle hatten, kann es sein, dass zukünftig vier quantitative und nur noch ein qualitativ forschender Lehrstuhl in Mannheim existiert.“ Die Berufungskommissionen sollten deshalb darauf achten, dass sie mit ihren Entscheidungen das ausgewogene Verhältnis der Vertreter beider Methoden an der Universität nicht beseitigen.

(jm, bal)

Als wir „die Wettkampf- Schwimmgruppe der Uni“ davon hörten, dass auch im Jahr 2006 wieder eine deutsche Hochschulmeisterschaft im Schwimmen stattfinden soll, dachten wir uns: „Gut da melden wir uns doch mal an.“ Natürlich hört sich die Betitelung des Wettkampfes (Deutsche Hochschulmeisterschaften) zunächst angsteinflößend an. Denn das heißt, dass die besten Schwimmer aus ganz Deutschland daran teilnehmen. Wir ließen uns davon jedoch nicht abschrecken und machten uns zum Ziel: „Dabei sein ist alles.“ Wir trainierten also fleißig, um uns nicht allzu doll bei diesem Wettkampf zu blamieren und machten uns letztlich am 19. Mai zu viert auf den Weg nach Leipzig. Nach sechs langen Stunden Fahrt angekommen, besichtigten wir- Bastian, Regine, Claudia und Janne- erst mal unsere Schlafstätte, die sich in einer neuen, wirklich schönen Fechthalle befand. Mit 60 anderen Schwimmern schliefen wir- nachdem wir ordentlich die „tolle“ Leipziger- Nachtszene inspiziert hatten- knappe vier Stunden. Man betone an dieser Stelle, dass wir den Wettkampf trotzdem ernst nahmen. Am nächsten Morgen, 9 Uhr an der Zeit, gings los zum Einschwimmen in die Schwimmhalle. Schnell bemerkten wir, dass die Studenten Deutschlands sich wirklich schnell durchs Wasser bewegen konnten. Das machte sich dann auch gleich beim ersten Start unserer Schwimmerin Claudia bemerkbar. Sie war die Einzige, die am zweiten Tag schwimmen musste und scheiterte gnadenlos. Ein wenig eingeschüchtert ließen wir den Wettkampf seinen Lauf und sahen zu, wie einige Teilnehmer- fast nebenbei- an die deutsche Rekordmarke heranschwammen.

Zum Abschluss des zweiten Tages kam es dann zur legendären Bierstaffel. Pro Lauf traten hier je acht Mannschaften, mit je sechs Teilnehmern an. Jeder musste nach einer

geschwommenen Bahn einen halben Liter Bier „exen“ und dann wieder zurück schwimmen. Hier schnitt unsere Mannschaft mit dem Namen „Titanic- kurz vorm Untergehen“ gar nicht so schlecht ab, da wir uns zwei „gute Trinker“ anderer Unis „einkauften“. Der Abend ging dann so weiter... und wir wollen auch gar nicht näher darauf eingehen. Jedenfalls könnt ihr euch ja denken, wie der nächste und auch letzte Tag dieses Wettkampfes verlief. Regine und Claudia verpassten nur knapp das Siegespodest und Bastian wur-

de leider disqualifiziert wegen nicht paralleler Beinführung zur Wasseroberfläche. Eine Geheimwaffe hatten

trotz aller Bemühungen nicht unter die ersten drei.

Wir entschuldigen uns an dieser Stelle bei allen Studenten dieser Uni, dass wir euch keine Medaillen mitgebracht haben, jedoch müssen wir sagen, dass wir sehr viel Spaß hatten und im nächsten Jahr auch auf jeden Fall wieder dabei sein wollen, wenn es heißt: DHM in Berlin. Dann vielleicht mit besseren Ergebnissen. (ci)



Bild: BASTA

wir jedoch: Janne. Sie versuchte unseren Ruf noch zu retten, was ihr auch wirklich gut gelang. Kam aber

Mannheim: London oder Reutlingen

Für eine interdisziplinäre VWL

Die Curricula für die Bachelor- und Masterstudiengänge der volkswirtschaftlichen Abteilung in Mannheim stehen. Und es gibt vieles zu loben. Besonders, dass auch Randfächer wie Wirtschaftsgeschichte und Wirtschaftsgeographie in den Studienplan aufgenommen wurden. Außerdem ist es vernünftig, die Bachelors in den empirisch-mathematischen Fächern gut auszubilden. Das wird wichtig für diejenigen sein, die als Bachelor in den Beruf starten wollen und erst mal genug von der Uni haben. Dass nebenbei die Pflicht-BWL reduziert wurde, ist ebenfalls vollkommen richtig. Der vorliegende Studienplan ermöglicht und fördert eine breite solide Ausbildung.

Es ist zwar ein anspruchsvolles Programm, das die zukünftigen Bachelors in Mannheim absolvieren müssen. Dafür können sie dann bereits im Bachelor-Studium mehr eigene Akzente setzen. Entscheidend wird dann freilich sein, welche Möglichkeiten ihnen die Universität im Master-Studium bietet.

Für eine wirklich herausragende Wirtschaftswissenschaft wird näm-

lich in Zukunft entscheidend sein, dass sie Methodenvielfalt zulässt und fördert. Da haben mathematische Modelle natürlich ihren Platz. Aber eben auch andere Herangehensweisen an ökonomische Fragestellungen. Verschiedene Ansätze zu verstehen ist unablässig, um Antworten und Lösungsvorschläge für die ökonomischen Fragestellungen der Welt zu finden.

Zu wünschen ist deshalb, dass sich die Fakultät bei der Auflage ihrer Master-Angebote an den internationalen Top-Adressen orientiert. An der London School for Economics and Politics (LSE) beispielsweise können die Studierenden sich stark interdisziplinär ausrichten. Natürlich besteht auch hier die Möglichkeit, Ökonometrie, Mikro- oder Makroökonomie weiter zu vertiefen. Ökonom kann dort aber auch werden, wer es im fortgeschrittenen Studium weniger abstrakt haben will oder eben andere Denkschemata als die der Standard-Wirtschaftswissenschaft bevorzugt.

Wenn Mannheim London werden will, müssen in Zukunft die anderen

Sozialwissenschaften und die Philosophie genauso starkes Gewicht wie die BWL und VWL bekommen. Außerdem muss innerhalb der Fakultäten eine vielfältig differenzierte politisch-ideologische Ausrichtung erfolgen.

Schließlich streiten Deutschlands Ökonomen mehr, als es der gemeine Studierende der VWL so mitbekommt, wie jüngst die Financial Times Deutschland (FTD) berichtete. Thomas Fricke, Chefökonom der Zeitung schreibt dazu: „Umso besser, wenn auch Deutschlands Wirtschaftswissenschaftler mehr streiten, als manche zugeben wollen. Ohne Streit wäre die Erde heute womöglich noch eine Scheibe, und die Menschen wären wahrscheinlich überzeugt, dass Fliegen völlig unmöglich ist.“ Die Alternative zum Streit, oder besser ausgedrückt zum Wettbewerb der Methoden und Ideen, ist für die Universität Mannheim der Abstieg zu einer sehr guten Fachhochschule für Recht, Wirtschaft, Empirie und angewandte Mathematik. Dann wird Mannheim zu Reutlingen und eben nicht zu London. (bal)

Impressum

Die BASTA ist ein monatlich erscheinendes Studierendenmagazin des AStA der Universität Mannheim.
Ausgabe 06/06
26.05.2006
ISSN 1432-4784
Auflage: 1300

Herausgeber:
Allgemeiner
Studierendenausschuß
der Universität Mannheim

Redaktion & Layout:
Johannes Grebhahn (jg)
(V.i.S.d.P.),
Stephan Balling (bal),
Claudia Ingelmann (ci),
Thomas Laux (tl),
Agnes Orban (ao),
Jochen Schmidt (js),
Simon Vetter (sv),
Nils Witte (nw)

Freie Mitarbeiter:
Frederik Beck (fb),
Jan Hämer (jm),
Juliane Mathis (jum),
Florian Rahman Sultan (flo),
Sandra Walzenbach (saw),
Christoph Wolf (cw)

Anschrift von Herausgeber und
Redaktion:

L4,12
68131 Mannheim
Tel: 0621/181-3373
Fax: 0621/181-3371

www.asta.uni-mannheim.de

E-Mail: basta@uni-mannheim.de
Die BASTA ist das Organ des AStA-Vorstandes und der AStA-Referate und erscheint monatlich. Extraausgaben sind vorgesehen. Sie steht den Studierenden der Universität Mannheim für Beiträge offen. Artikel mit sexistischem, rassistischem oder faschistischem Inhalt finden keine Aufnahme. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die presserechtliche Verantwortung liegt bei dem Autor / der Autorin.

Thema verfehlt

Hilfe für Ökonomen vom Lieben Gott

Damit sie brav ihre Modelle anwenden können, haben die Ökonomen etwas Tolles erfunden, um das Problem der Arbeitslosigkeit zu beschreiben: Die Insider-Outsider-Theorie. Danach setzen böse Gewerkschaftsfunktionäre einen Lohn oberhalb des „markträumenden Lohnes“ und erzeugen so Arbeitslosigkeit. Einfache Lösung: Gewerkschaften abschaffen, alle Macht dem Markt! Arbeitslosigkeit sinkt. So ist jedenfalls meist der Tenor, den Studierende der VWL zu hören bekommen. Wenn das zuträfe, müsste in Bangladesch Vollbeschäftigung herrschen, denn dort gibt es weder Mindestlöhne noch Flächentarifvertrag.

Nun mag der deutsche Flächentarifvertrag seine Nachteile haben. Aber leider ist die Welt ein klein wenig komplizierter, als es die schöne, reine Modellwelt vermuten lässt.

Jeder, der das nicht glaubt, sollte ein Praktikum wahlweise in einer Geschäftsstelle der IG Metall oder eines Arbeitgeberverbandes absolvieren. Wenn er aufmerksam ist, wird er dort lernen, dass es den allmächtigen Gewerkschafter nicht gibt, der den armen, unterdrückten Arbeitgebern einen viel zu hohen Lohn auf die Nase drückt. Wer lernen will, der lerne!

Auf der anderen Seite des politischen Spektrums zeigen nicht weniger realitätsferne (Neo- und/oder

Neu-) Keynesianer mit oft nicht minder abgehobenen Modellen, dass einfach nur die Löhne wachsen müssen, damit es aufwärts geht. So nämlich werde der Konsum und damit die Nachfrage gestärkt. Nach dieser Theorie kann sich ein Volk mit entsprechend viel Bier zum Glück feiern. Vorher müssen eben nur die privaten Einkommen steigen, damit jeder genug Geld hat, das Bier auch zu bezahlen. Klingt nach Paradies. Die Rechnung geht aber leider auch nicht auf.

Diese Darstellung der heutigen, international üblichen Volkswirtschaftslehre macht deutlich, weshalb die Ökonomen – besonders in Deutschland – so hilflos erscheinen, wenn es darum geht, Lösungen für die drängenden wirtschaftlichen Probleme des Landes aufzuzeigen. Beide Schulen verzetteln sich zunehmend in den mathematischen Details ihrer Scheinwelten. Das kritisiert auch Thomas Fricke, Chefökonom der Financial Times Deutschland. Über seine Kollegen in der Ökonomie schreibt er: „Die Zunft braucht wieder mehr Leute, die sich mit praktischen Problemen beschäftigen statt mit eleganten Hochglanztheorien.“

Die größte Auseinandersetzung in der Ökonomie lässt sich übrigens mit einem Satz schlichten, der auf gesundem Menschenverstand und

einfacher Volkstheologie basiert: „Der Liebe Gott hat dem Ökonomen zwei Augen gegeben. Eins fürs Angebot, eins für die Nachfrage!“

(bal)



Gewerkschaften abschaffen?

„dies academicus“

Tag der Wissenschaft erfolgreich verlaufen

Dienstag, der 23.05.2006, 17.15 Uhr: Der „dies academicus“ der Universität Mannheim des Jahres 2006 ist vorbei. Man kann objektiv konstatieren: er war ein Erfolg und das für alle Beteiligten. Was hat man nicht alles gehört und erklärt bekommen.

Der Publikumsmagnet des Tages war die Veranstaltung zum Thema „Rational Choice – Gibt es einen freien Willen?“ in der Aula. Die drei Referenten, Prof. Esser, Prof. von Thadden und Prof. Burkhardt stellten ihre verschiedenen Ansätze und Theorien vor und diskutierten anschließend über deren praktische Anwendung im Strafrecht. An der kontroversen Diskussion beteiligten sich auch die anwesenden Besucher und für alle dürfte die Veranstaltung einen Einblick in diesen spannenden und teilweise unerforschten Bereich gegeben haben. Prof. Brodersen rundete die Thematik mit seinem Vortrag „Das Pythagoras-Orakel - Gibt es einen freien Willen?“ ab. Er zeigte eine andere Herangehensweise an diese Problematik auf und warf die Frage nach der Sinnhaftigkeit der Ergründung des freien Willens auf, wenn doch das Orakel die Zukunft kennt.

Auch die anderen Vorträge und Diskussionen fanden einen hohen Anklang bei den Besuchern. Die Podiumsdiskussion der Fachschaft VWL unter dem Titel „Steuerwettbewerb vs. Steuerharmonie innerhalb der EU“ mit den Teilnehmern Prof. Janeba, Prof. Schreiber und Dr. Schick (MdB) war eine ‚Pflichtveranstaltung‘ für jeden Wirtschaftswissenschaftler und führte auch dem Laien die Kontroversen dieses Themas vor Augen.

Der Workshop zum „Staatlich finanzierten Grundeinkommen“ von André Presse führte die Teilnehmer in das interessante und visionäre Konzept von dem Chef Prof. Götz Werner ein. Prof. Schneeweiß machte in seinem Vortrag „Perspektiven der demo-

graphischen Zeitenwende“ auf die Herausforderungen, Probleme und Möglichkeiten der zukünftigen Gesellschaftsentwicklung aufmerksam und betonte dabei die Rolle des Bildungssystems. Das Bildungssystem war auch Gegenstand des Vortrages und der Diskussion von Dr. Straub in der Veranstaltung „Die humanistische Idee der Universität - Bildung durch Wissenschaft“. Dr. Straub erläuterte seine Vorstellung von der Zukunft der Bildung in Deutschland, welche in völligem Gegensatz zu der in Mannheim vorherrschenden Vorstellung steht. Nicht rein marktgerechte Bildung, sondern allgemeine Bildung als Grundstein für die Bildung des Menschen, eine Rückbesinnung auf den Erziehungsgedanken der Klassik.

Der Vortrag von Prof. Schönhoven über „Das 20. Jhd als Zeitalter der Extreme“ beleuchtete die Konflikte der Zwischenkriegszeit am Beispiel Deutschlands und trug so zum besseren Verständnis der deutschen Verfassungsgeschichte und der noch kommenden Herausforderungen bei.

Die Studenteninitiative Club of Rome (SICoR) stellte in ihrem Workshop die Verfahrensweisen einer Sitzung der Vereinten Nationen vor. Die Fachschaft FIM gab einen Einblick in den komplexen und innovativen Bereich der Künstlichen Intelligenz und zeigte den bisherigen Forschungsstand sowie die zukünftigen Möglichkeiten in diesem Bereich auf.

Der vierte Themenstrang des „dies“ befasste sich mit den Perspektiven der Wirtschaftsinformatik in Mannheim und bot Studierenden die Gelegenheit, sich direkt von Absolventen einen Einblick in die Praxis geben zu lassen. Bei der anschließenden Podiumsdiskussion wurden die Chancen der Wirtschaftsinformatik in Mannheim genauer beleuchtet.

Der „dies academicus“ wurde sei-

nem Namen gerecht und hinterließ neben zufriedenen Organisatoren und Referenten auch informierte und angeregte Besucher. Sicher konnte manches Interesse an den verschiedenen Themen geweckt und einige Besucher zum Nachdenken und eventuell zum Forschen ermuntert werden. Das „dies academicus“-Referat bedankt sich bei allen Beteiligten für diesen gelungenen Tag. Bis nächstes Jahr! (tl)

„Politik aus einem Guss“

Die CDU will es dem Bund in Zukunft verbieten, Länder und Kommunen finanziell in Bildungsfragen zu unterstützen. Die Folge wäre, dass im Zuge der Entwicklungspolitik der Bund zwar Schulen in Ouagadougou (Burkina Faso, Afrika) bauen darf, nicht aber in Wanne-Eickel, Nordrhein-Westfalen. Gleichzeitig versucht die CDU durchzusetzen, dass die Bundeswehr im Inland eingesetzt werden darf. Wenn also demnächst ärmere Bundesländer die Etats ihrer Hochschulen kürzen müssen, um beispielsweise verfassungskonforme Haushalte vorlegen zu können, darf die Bundesregierung diesen Ländern nicht mehr finanziell beiseite stehen. Dafür kann sie bei Protesten der Studierenden die Länder bei der Wahrnehmung polizeilicher Aufgaben mit der Bundeswehr unterstützen.

Voilà, die CDU bietet ein in sich geschlossenes politisches Konzept. Sie hält ihr Versprechen und macht „Politik aus einem Guss“. Die BASTA schlägt als Versuchsfeld für diese Politik das Bundesland Berlin vor. Genauer die Rütli Schule. Da die Bundeshauptstadt pleite ist, fehlt das Geld, um dort ein umfassendes Sozialprogramm zu starten. Der Bund könnte helfen, halt nicht mit Geld. Also: Soldaten in die Rütli Schule! (bal)

Halloween auf dem Dorf

Ein Siegerbeitrag des Poetry Slams

Mittlerweile hat sich Halloween auch bei uns in der Gegend etabliert. Neben zwei eher traditionellen Ereignissen mit ähnlichem Charakter, ist das einer der Termine, denen ich mit gemischten Gefühlen gegenüberstehe. Den Anfang macht die Fasnacht, also Karneval. Zu dieser Zeit ziehen die Kinder des Dorfes von Haus zu

gen haben wir sie wieder ins Krankenhaus bringen müssen. Wegen Euch, undankbares Pack.“ Darauf ein anderes, ungemein hässliches Kind „Die Gisela“ (anscheinend ihre Mutter) „meint aber du mußt uns was geben.“ „Erstens heißt das SIE und zweitens: Haut verdammt noch mal ab von meinem Grund.“ Doch

Mai, bei uns Hexennacht genannt, weil früher die Kinder durch das Dorf zogen und hexten, also harmlose Streiche machten. Ich wiederhole: harmlos. Vor zwei Jahren hatte ich also genau dasselbe Gesindel dabei erwischt wie sie im Vorgarten versuchten, mit Bastelscheren die geliebten Rosenbüsche meiner Mutter abzuschneiden. Dummerweise war ich nur mangelhaft bewaffnet, so dass ich mit der SuperSoaker3000-Wasserspritzpistole nur zwei oder drei von den kleinen Verbrechern erwischte. Dieses Jahr sollte sich das nicht wiederholen. Leider bemerkte ich zu spät, dass sie sich bereits an mein an der Straße stehendes Auto herangeschlichen hatten. Die kleinen Bastarde hockten um das Auto herum und benutzten Edding und Schraubenzieher um es mit Hakenkreuzen zu verzieren. Als sie sahen, dass ich auf sie aufmerksam geworden war, riefen sie im Chor: „Scheiß Faschist, scheiß Faschist, scheiß Faschist.“

An diesem Beispiel sieht man, was alles schief gehen kann, wenn anti-autoritäre Erziehung und Dummheit aufeinander treffen: Mich einen Nazi nennen, aber in der Schule die Ausländerkinder verprügeln.

Auf jeden Fall hatten sie sich verschätzt, nahmen sie doch an, ich hätte dieses Mal nicht mehr zu bieten als eine armselige Wasserpistole.

Umso härter traf sie der Strahl aus meinem neuen Industrie-Hochdruckreiniger.

Im Nachhinein einigten wir uns gütlich: Die Eltern der Kinder nahmen die Strafanzeige wegen Körperverletzung zurück, dafür musste ich für die Neulackierung meines Wagens selbst aufkommen, was mich meinen einzigen Urlaub seit 4 Jahren kostete.

Und so kam Halloween. Meine Eltern hatten mich vor die Wahl gestellt. Entweder ich benehme mich dieses



Die Sieger des Poetry Slam: Karsten Hohage und Jochen Schmidt

Haus und singen Lieder zur Belustigung der Zuhörer. Dafür bekommen sie dann Berliner geschenkt. So hätte das auch letztes Jahr ablaufen können. Es kam allerdings ganz anders: Ich hatte gerade die erbärmliche Darbietung der nervigsten und blödesten Kinder im Dorf abgenommen und wollte ihnen ihre unverdiente Belohnung zukommen lassen. Um ehrlich zu sein: Von mir hätten sie nichts bekommen, aber meine Mutter ist in solchen Dingen durchaus darum besorgt, was die Nachbarschaft denken könnte. Ich biete diesen wohlgenährten kleinen Trollen also die köstlichsten Gebäckteile der ganzen Straße an, worauf zurückkommt: „Nö. Wir nehmen nur richtige Süßigkeiten. Oder Geld.“ „Was!“ rufe ich „du ungezogenes Drecksgör. Dafür hat meine Großmutter nicht gestern den ganzen Tag in der Küche gestanden. Das ist ne alte Frau. Heute mor-

sie bleiben stehen und schauen mich an mit ihren runden Gesichtern. Dabei bemerke ich zwei Dinge: Hinter mir versucht sich meine Mutter durch die Tür zu quetschen, in der ich stand und vor mir ruft eines der Bälger mit dem Handy zu Hause an und zeigt mir dabei den Mittelfinger. Da ist Schluss bei mir mit nett, ich greife nach einem Holzscheit, das neben der Tür liegt und werfe es nach dem Handy-Kind. In diesem Moment muss mir dann auch meine Mutter ausgekommen sein, während mein Vater mich wieder zurück ins Haus zerrte. Später meinten sie, jedes der Kinder hätte 25 Euro haben wollen, damit sie daheim nichts weitererzählen. Das haben sie natürlich trotzdem gemacht, die kleinen Hyänen.

So nahte also das zweite Datum dieser Art: Die Nacht vor dem ersten

Jahr ordentlich oder sie werfen mich raus. Den Leuten im Dorf erzählten sie, das alles wäre ein Missverständnis gewesen und was ich getan hätte täte mir leid, was schlicht und ergreifend gelogen war. Doch obwohl ich mich im Recht sah, musste ich mich den Zwängen der Realität beugen. Um meinen guten Willen zu zeigen, wurde ich dazu auserkoren, die Süßigkeiten an die marodierenden Banden auszuhändigen. „Und komm ja nicht auf die Idee, wieder irgendeine Scheiße zu drehen.“, warnte mich mein Vater.

Da klingelte es. Und es klingelte ein weiteres Mal, denn ich hatte mir überlegt, dass wenn niemand da ist, dann... Ein Hausschuh flog mir an den Kopf. Ich machte die Tür auf. „Willkommen willfährige Vollstrecker des amerikanischen Kulturimperialismus. Na, ihr kleinen Raubritter, trainiert ihr schon für euer späteres Dasein als Sozialschmarotzer. Wollt ihr auch dem Staat auf der Tasche liegen, wie eure Eltern“

Da bemerkte ich wie sich aus dem Halbdunkel einige Schatten lösten. Es waren die Mütter der Kinder, die ich wegen ihrer undefinierten Form am Anfang nicht sofort erkannt hatte. Mir wurde schlagartig klar warum es hier eigentlich ging. Diese Rabenmütter schicken ihre missratenen Zöglinge auf Gaunertour, um sich später selbst das ganze Zeug in den Schlund zu schieben. Mit genauso gierigen wie bösen Blicken schauen sie mich also an. Jede hält als Drohung eine 40cm Maglite-Taschenlampe wie einen Schlagstock in der Hand.

Ich aber hole zum finalen Schlag aus „Happy Halloween, ihr Kleinen!“ säusele ich und hole mit behändigem Griff eine Jute-Tasche hinter der Tür hervor. „Na was denkt ihr denn was ihr heute bekommt.“ Sowohl den Kindern als auch den Müttern, rann der Speichel schon aus den Mundwinkeln. „Äpfel und Nüsse! Aus kontrolliert biologischem Anbau. Ohne Spritzmittel, ohne Fungizide, fein-säuerlicher Geschmack, ein echt gesunder Snack für zwischen durch.“ Und mit Seitenblick auf die Mütter. „Auch gut für ne schlan-

ke Linie.“ Während die Kinder die Äpfel untereinander herumreichten, so was kannten sich von zu Hause einfach nicht, zog ich meine letzte Trumpfkarte: „Und Obendrauf, noch ein Glas reinen Wildblumenhonig. Die natürliche Süße von glücklichen Bienen aus Peru. Direkt aus dem

Dritte-Welt-Laden.“

Ich hatte gewonnen: Dieses Pack sahen wir nie wieder. Meine Dinkelkekse musste ich zwar alleine essen, aber eines hatte dieser Abend gezeigt: Gegen ausgewogene Ernährung kommen selbst diese Drecksbälger nicht an. (js)

„CONFUSIONS“

Aufführung der anglistischen Theatergruppe

Was haben Orangensaft in einer Baby-Nuckelflasche, ein an den Wäscheständer gehängter Plüsch-Obelix und die Zahl 249 gemeinsam? Und warum weiß ich seit gestern, dass „compound fracture“ der englische Ausdruck für einen offenen Bruch ist?

Was sich wie die wahllose Aneinanderreihung einer zufälligen Stichprobe aus einem deutschen Wörterbuch anhört, stammt in Wirklichkeit aus den Aufführungen der anglistischen Theatergruppe mit dem passenden Titel CONFUSIONS.

Und der Name war dabei dann auch tatsächlich Programm. So begann der Abend bereits mit dem spontanen Anbau einer weiteren Stuhlreihe, um allen Besuchern Platz im überfüllten Arkadentheater im Westflügel des Schlosses zu bieten. Denn dort präsentierten die ca. 20 Mitglieder der anglistischen Theatergruppe in den letzten zwei Wochen, was sie seit dem Beginn des Semesters gründlich geplant und einstudiert hatten.

Die Aufführung umfasste vier kleinere, in sich abgeschlossene Theaterstücke, zwischen denen Miller Jones (Lektor an der philosophischen Fakultät) mit seinem Gitarrenspiel und Gesang für amüsante musikalische Einlagen sorgte. Die einzelnen Sequenzen entführten den Zuschauer in völlig unterschiedliche Szenarien, die jedoch alle eine Gemeinsamkeit aufwiesen: Mit viel Humor und etwas Ironie zeigten sie die kleinen Abgründe des menschlichen Alltags auf. Manches wirkte

absurd, irgendwie skurril und doch kommt es uns auf merkwürdige Weise vertraut vor.

So zwingt die gestresste alleinerziehende Mutter ihre hilflosen Nachbarn dazu, ihre Milch auszutrinken, damit sie groß und stark werden; der erschreckend ehrliche Fremde auf der andern Hälfte der Parkbank erzählt uns mehr über sein Leben und das Schicksal seines geliebten Haustieres, als uns eigentlich lieb ist. Und der nicht minder gesprächige Typ aus der Hotelbar sucht verzweifelt nach Gesellschaft, die er auf sein Zimmer (Nr. 249) entführen kann. Außerdem sehen sich die Organisatoren eines Festaktes mit allen möglichen und unmöglichen Problemen konfrontiert: Die Rednerin verläuft sich, weil ein Pfadfinderjunge sie in die falsche Richtung schickt, man versucht verzweifelt, die im Unwetter stehende Menge vom baldigen Ende des Regens zu überzeugen und mittels Lautsprecheranlage wird das gesamte Gelände - genau „4 hectares of field“ - mit der Nachricht von den Seitensprüngen des Veranstalters beschallt.

Damit wurde der Zuschauer dann entlassen, aus einer abwechslungsreichen Inszenierung mit einer leichten Tendenz zum Nonsens, in der nicht nur die Schauspieler durch ihre darstellerische Leistung überzeugten, sondern in der es auch an erfrischender Situationskomik und englischem Wortwitz nicht fehlte, die dem Publikum so manches Lächeln entlockte. (saw)

Unsere Kandidatinnen und Kandidaten

Deine Stimme für



Rike Schweizer

SoWi
SICoR
AStA-Außenreferentin
Liste I, Platz 1



Maxie Hambrock

BWL
AStA-Fachschaftsreferentin
Mitglied des Senats
Dies-Beauftragte
Liste I, Platz 3



Daniel Kemptner

VWL
stellv. AStA-Sprecher
Mitglied der
Senatskommission Lehre
Liste I, Platz 5



Max Neufeind

Psycho
ehem. AStA-Vorstand
Liste I, Platz 7



Fabian Löffler

VWL
AStA-Behindertenreferent
Liste I, Platz 9



Daniel Bläß

Jura
AStA-Sozialreferent
Liste I, Platz 2



Lena Werner

SoWi
AStA-Kulturreferentin
Organisatorin
des Poetry-Slam
Liste I, Platz 4



Sören Jensen

BWL
AStA-Sprecher
Mitglied des Senats
Fachschaft BWL
Mathe B Tutor
Liste I, Platz 6



Madeleine Seeland

MI
AStA-Kulturreferentin
Fachschaft Mathe/Informatik
FIM Öffentlichkeitsreferentin
Mitglied des Fakultätsrates MI
Liste I, Platz 8

Liste I



Juso-Hochschulgruppe

für die Uniwahlen am 20./21. Juni 2006

Deine Interessen



Johannes Grebhahn
BWL
AStA-Öffentlichkeitsreferent
BASTA-Chefredakteur
Fachschaft BWL
Liste II, Platz 1



Leoni Senger
PoWi
AStA-Dies-Referentin
Unicef
Liste II, Platz 3



Nils Witte
SoWi
AStA-Öffentlichkeitsreferent
BASTA-Redakteur
Mitglied der
Senatskommission Lehre
Liste II, Platz 5



Jan Gumprecht
MI
Mitglied des Universitätsrats
FIM Fachschaftsprecher
Mitglied des Fakultätsrates MI
Direktorium Technische Informatik
Liste II, Platz 7



Michel Hoffmann
Phil
AStA-Finanzreferent
AIESEC
Liste II, Platz 9



Lena Löffler
SoWi
AStA-Hochschulpolitikreferentin
Organisatorin - Bluten für die Uni
Liste II, Platz 2



Anne Siebold
VWL
Fachschaft VWL
AStA-Gleichstellungsreferentin
Senatskommission Frauenförderung
Liste II, Platz 4



Frederik Beck
PoWi
BASTA-Redakteur
Liste II, Platz 6



Stephan Balling
VWL
AStA-Öffentlichkeitsreferent
BASTA-Redakteur
Liste II, Platz 8

Liste II

Deine Stimme für Deine Interessen



■ KOMPETENZ & ENGAGEMENT

Wir haben mit unseren AStA-Sprechern Maxie Hambrock und Sören Jensen, deren StellvertreterInnen und den ReferentInnen für Außenvertretung, dies academicus, Fachschaften, Finanzen, Gleichstellung, Hochschule & Gesellschaft, CineAStA, Kultur, Öffentlichkeit, Behindertenreferat, Soziales und in den universitären Gremien erfolgreich und nachhaltig für Euch gearbeitet.

■ MITBESTIMMUNG

Wir fordern den Ausbau studentischer Mitbestimmung an der Universität Mannheim und die Wiedereinführung der verfassten Studierendenschaft in Baden-Württemberg.

■ HOCHSCHULEN ALS DEMOKRATIESCHULEN

Die Juso-HSG tritt für eine Hochschulreform ein, die interdisziplinäres, kritisches Wissen und demokratisches Denken fördert, statt sich ökonomistischen Verwertungsinteressen unterzuordnen.

■ KONKRETER EINSATZ

Die Juso-HSG will weiterhin Verbesserungen wie Kaffee- und Wasserautomaten, Fahrradstellplätze, behindertengerechtere Wege, mehr ecUM-Servicegeräte und verbesserten Datenschutz für Euch erreichen.

■ ZUSAMMENARBEIT & MITGESTALTUNG

Wir stehen für eine starke Zusammenarbeit mit den Fachschaften und Initiativen. Die Meinung der Studierenden muss bei universitären Entscheidungen mehr Gewicht erhalten!

■ STUDENTENWERK

Mensa, EO, Studentenwohnheime und Kopiergeräte müssen den finanziellen Möglichkeiten aller StudentInnen angemessen sein.

■ GEBÜHRENFREIES STUDIUM

Wir sind die einzige Hochschulgruppe an der Universität Mannheim, die aktiv gegen Studiengebühren in jeder Form protestiert.



Am 20. & 21. Juni...

Warum gerade wir?

Die Juso-Hochschulgruppe hat in der Vergangenheit die gegebenen Einflussmöglichkeiten bestmöglich genutzt, um den Studierenden eine Stimme an der Universität zu verschaffen. Unsere große und bunt gemischte Hochschulgruppe ist bestens dafür geeignet, diese Aufgabe auch in Zukunft effektiv wahrzunehmen. Die gute Mischung aus Erfahrung und neuen Ideen macht unsere besondere Stärke aus.

Wenn Euch also die Gremienarbeit, die Veranstaltungen des CineAStA, des Kulturreferats, die AStA-Championsleague, der Poetry Slam, der ‚dies academicus‘, die BASTA und die AStA-Schneckenhof-Feten überzeugt haben, gebt uns am 20. & 21. Juni Eure Stimmen.

■ FÄCHERVIELFALT

Die weitere Beschränkung der Wahlmöglichkeiten an unserer Universität ist für uns absolut unverständlich. Wir fordern eine Rückbesinnung: gesellschaftswissenschaftlicher Schwerpunkt im Rahmen einer vielfältigen Fächerlandschaft!

■ KEINE VERMARKTUNG DER UNI

Durch die SummacUM GmbH droht eine Kommerzialisierung der Uni. So verbietet der exklusive Bier-Lieferungsvertrag mit der Eichbaum Brauerei den Fachschaften und dem AStA andere Biersorten auszuschenken.

■ GLEICHBERECHTIGUNG

Ein Grundsatz der Juso-HSG-Arbeit ist die Gleichberechtigung von Mann und Frau. Darum sind in unserer Gruppe wie auch auf unseren Wahllisten Frauen stark vertreten. Darüber hinaus sprechen wir uns für das Aufbrechen tradierter Geschlechterrollen aus.

■ TOLERANZ

Die Juso-HSG setzt sich dafür ein, dass an unserer Uni Rassismus, Faschismus und Diskriminierung in keiner Form Raum gegeben wird. Besonders der immer noch bestehenden Diskriminierung sexueller Orientierungen stellen wir uns entgegen.

■ BESSERER SERVICE AN DER UNI

Die Juso-HSG fordert eine Verbesserung des Beratungsangebots durch das Akademische Auslandsamt und die Studienbüros, besonders auch für Hochschulwechsler und ausländische Studierende. Der Service, wie z.B. Bibliotheksöffnungszeiten, soll für alle Fachrichtungen gleichmäßig ausgebaut werden.

■ PARTYS

Die Juso-HSG organisiert seit Jahren die legendären und beliebten AStA-Feten (Ersti-Feten, Halloween, Weinfest, dies academicus-Fete, Blizzard.....).

...Eure Stimmen für die Juso-HSG !



Wofür wir stehen

Die Grün alternative Hochschulgruppe setzt sich für die langfristigen Interessen der Studierenden und eine soziale sowie ökologisch sinnvolle Hochschulpolitik ein.

Mehr Demokratie in den Hochschulgremien

- Mehr Studierendenvertreter im Senat
- Stärkere Stellung des akademischen Mittelbaus
- Für größere Kompetenzen von Senat und Fakultätsräten statt von Rektorat und Wissenschaftsministerium

Eine unabhängige demokratische Studierendenvertretung

- Einführung der „Verfassten Studierendenschaft“ mit eigener Satzungs- und Finanzhoheit
- Recht der Studierendenvertretung zur freien politischen Äußerung

Vielfalt von Forschung und Lehre

- Verbesserung der Lehrqualität durch sinnvollen Umgang mit vorhandenen Geldern (z.B. durch anteilige Drittmittelrückführung von den Lehrstühlen an die Uni, klare Regeln zum Umgang mit Energie und Wärme)
- Keine weiteren Fakultätsamputationen und Studienangebotseinschränkungen unter dem Feigenblatt einer „Profilschärfung“
- Keine bedingungslose Anpassung an die Wunschlisten der Wirtschaftsvertreter
- Für ausgewogene Public-Private-Partnerships mit klar definiertem Verwendungszweck der Einnahmen, öffentlicher Ausschreibung und unter Mitsprache der Studierendenvertretungen
- Verbesserte Breitenförderung durch bessere Lehrbedingungen

Soziale Sicherheit

- Für ein höheres BAFÖG mit Vollzuschuss.
- Für eine Entbürokratisierung des BAFÖG
- Für ein Recht auf BAFÖG auch nach einem Fachrichtungswechsel
- Für Kindergeld während des gesamten Studiums

Gebührenfreies Studium statt sozialer Schranken

- Gegen jede Form von Studiengebühren – egal ob als „Verwaltungs-“, „Langzeit-“ oder „Nachlauf-“ Gebühren verpackt
- Für ein kostenloses Lehrangebot des Studium Generale, der Sprach- und EDV-Kurse

ökologische Nachhaltigkeit

- Förderung des ökologischen Denkens
- konsequente Mülltrennung
- Gebrauch von umweltverträglichem Papier für Drucker und Kopierer
- Aufwertung vollwertiger vegetarischer Alternativen in der Mensa
- Abschaffung des Wegwerfgeschirrs
- Für die Einsetzung einer Energieagentur

Frauenförderung

- Für Frauenförderungsprogramme, insbesondere in „Männerstudienfächern“
- Für den Ausbau der Lehre im Bereich der Gender Studies

Attraktivität der Uni für Ausländer

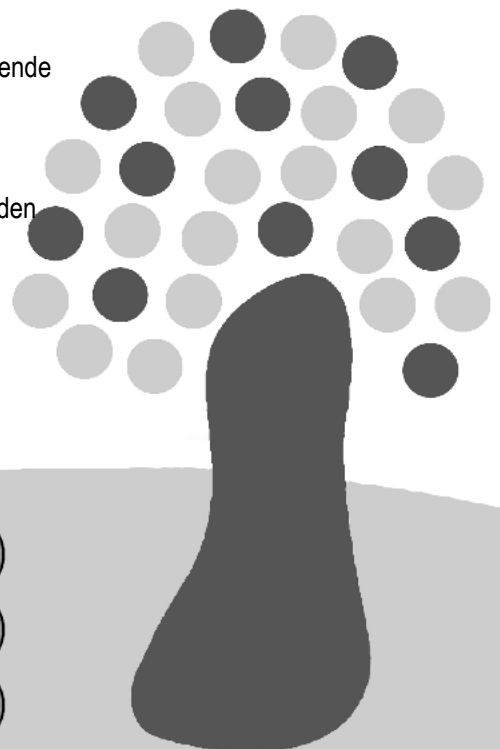
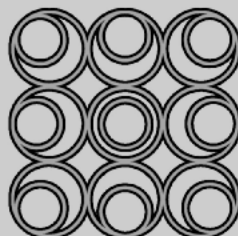
- Zumutbare Bedingungen für den Hochschulzugang auch für ausländische Studierende
- Abschaffung der übertriebenen Gebühr für den obligatorischen Sprachtest
- Für den Zugriff auf den Landesstudienkredit für ausländische Studierende
- Transparenz bei der Anerkennung der Studienleistungen aus dem Ausland
- Mehr Informationen für die ausländischen KommilitonInnen über die für sie geltenden Bestimmungen
- Toleranz und Offenheit gegenüber Ausländern statt halber Integration

Habt Ihr Fragen oder Anregungen? Schreibt an

gahg-mannheim@gmx.de

Aus Platzgründen können wir hier nur Stichworte anbieten.

grün
alternative
hochschulgruppe





1

Eva Lübke
Diplom-SoWi



2

Maximilian Trommer
Diplom-SoWi



3

Karin Olliges
A. Politikwissenschaft



4

Marian Bohl
B.A. Politikwissenschaft



5

Kristina John
Diplom-SoWi



6

Jan Riepe
BWL i.Q. Englisch



7

Kathrin Labsch
B.A. Politikwissenschaft



8

**Florian Rahman
Sultan**
Diplom-BWL



9

Freddy Meßmer
Diplom VWL

Peter Weichert (Psycho); Sandra Hermann (SoWi); Stefan Volk (SoWi) ;
Margot Breckner (Jura); Wiebke Wenzel (SoWi); Minh-Huy Tran-Huu (FIM) ;
Latina Geigorova (SoWi); Saskia Calderon Hagemann (SoWi); Henri Gürtler (BWL)
Ulrike Mühlhäuser (Phil); Esther Koschorke (BWL); Abian Hammann (Phil);
Sarah Sinram (SoWi); Ksenia Koltsova (BWL); Marcel Schubert (VWL);
Philip Santangelo (Psycho); Payam Ghalehdar (SoWi); Helena Fischer (SpLit);
Katja Gauske (VWL); Felix Müller (BWL); Jan-Christoph Jansen (SoWi)

natürlich grün.

uni-wahlen 2006
20/21. juni

Liberales Hochschulprogramm

LHG-Programmpunkte

Freie Hochschule

- Für die Abschaffung der ZVS
- Für die freie Wahl der Hochschule durch die angehenden Studierenden
- Für eigene Aufnahmekriterien der Hochschulen
- Für eine geringere Einflussnahme durch das Wissenschaftsministerium
- Für eine größere Autonomie der Hochschulen

Aktuelle Brennpunkte

- Für mehr Wettbewerb auf den Unifeten; gegen das Eichbaum-Monopol
- Für den Erhalt der Grünflächen im Ehrenhof, gegen dessen Pflasterung
- Für günstige Kopien an der Uni, gegen das Monopol des Studentenwerks

Stärken ausbauen

- Für mehr Austauschprogramme für Studierende aller Fakultäten
- Für eine Förderung der Spitzenlehre
- Für Vielfalt der Lehre durch Ausbau kompetent besetzter Nebenfächer
- Für eine verstärkte Kooperation mit der Uni Heidelberg

Transparenz

- Für die Veröffentlichung eines ordentlich geführten AStA-Haushalts
- Für die Einführung von Kassenprüfern, um einen effizienten Umgang mit den Finanzen zu gewährleisten

Studierendenmagazin

- Selbstfinanzierung durch Werbung: Der *LHG-Semesterkalender* und die *Antipasta* zeigen, dass es möglich ist.
- Für den Ausbau einer unparteiischen Berichterstattung aus dem AStA

Initiativen stärken

- Für die Vergabe eines Preises an besonders engagierte Initiativen, finanziert durch höhere BASTA-Einnahmen
- Hilfe bei der Raumzuteilung

Mehr Demokratie

- Für mehr Studierende im Senat
- Für ein vereinfachtes Wahlrecht
- Gegen die Zensur der BASTA

Chancengleichheit

- Für eine elternunabhängige finanzielle Förderung der Studierenden
- Für den Aufbau eines umfassenden Stipendienwesens
- Für die Ausweitung der Bildungskredite
- Studierende mit Kind unterstützen

Studiengebühren

- 100% der Gelder für die Hochschule
- Nachbesserungen des Frankenberg-Modells durchsetzen
- Gegen staatlich festgelegte Einheitssätze

Unser ausführliches Programm findest Du im Netz: www.lhg-mannheim.de

**Am 20./21. Juni
liberal wählen**



Deine Kandidaten 2006



Lukas Hilbert

*Recht-Tutor
BWL (7.)*



Julia Büttner

*AStA-Mitglied, bdvb
VWL (4.)*



Jens Brandenburg

*Redaktion Semesterkalender
Politik (2.)*



Daniel Erdmann

*LHG-Vorsitzender, bdvb
VWL (6.)*



Anne Blender

*JuLis-Kreisvorstand
Jura (4.)*



Timo Hoffmann

*stellv. LHG-Vorsitzender
VWL (2.)*



Finn Körner

*Evang. Studienstiftung:
Senats-Cosprecher
VWL (4.)*



Christoph Krammer

*Fakultätsrat M+I
Wirtschaftsinformatik
(8.)*



Inga Maurer

*Mikro-Tutorin
VWL (6.)*

DIE LIBERALEN

RCDS – Die Christdemokraten

Unser Ziel: Eine leistungsfähige und studentengerechte Universität. Dafür steht der RING CHRISTLICH-DEMOKRATISCHER STUDENTEN in Mannheim. Und dafür stehen unsere Kandidaten.

Die Grundlagen unseres Handelns

- **Gerechtigkeit** bedeutet für uns, daß nur Vergleichbares verglichen und Ungleiches auch anders behandelt wird.
- **Freiheit** beinhaltet für uns die Möglichkeit des Einzelnen, sich selbst Ziele zu setzen und diese verfolgen zu können.
- Das Eintreten für Andere, besonders für Benachteiligte, ist für uns der Kern von **Solidarität**.

Durch unsere politische Arbeit versuchen wir, diese Werte zu verwirklichen. Dies geht nur durch Sitz und Stimme in Senat und AStA - dazu brauchen wir Deine Stimme.

Das wollen wir für Euch erreichen

- **Ein AStA, der die Studenten angemessen und wirksam vertritt.** Wir stellen den AStA neu auf und besinnen uns zurück auf die Kernbereiche: Lehre, Kultur, Veranstaltungen und Soziales.
- **Veränderungen konstruktiv begleiten.** Wir lehnen Sinnvolles nicht aus ideologischen Gründen ab. Ein Beispiel hierfür ist der Fächertausch mit Heidelberg.
- **Den guten Ruf der Universität schützen.** Der rot-grüne AStA-Vorstand hat bislang nur Negatives in der Öffentlichkeit verbreitet – und schadet somit den Studenten.
- **Fachschaften und Initiativen stärken.** Wir sehen sie nicht als Konkurrenten, sondern als Bereicherungen. Sie sollen sich zeitlich (z.B. Fetentermine) und räumlich (z.B. Büronutzung) frei entfalten können. Hier ist AStA-Zentralismus der falsche Weg.



Der Wechsel kommt. Am 20. und 21. Juni heißt es:

Frische Ideen wählen!

Deine Senats-Kandidaten

1. Listenplatz



Martin Randt

4. Semester, BWL

4. Listenplatz



Marc Jäger

4. Semester, Jura

7. Listenplatz



Wiebke Lawrenz

2. Semester, VWL

2. Listenplatz



Niklas Waßmann

2. Semester, VWL

5. Listenplatz



Andrea Euskirchen

6. Semester, BWL i.Q.

8. Listenplatz



Thomas Palme

6. Semester, BWL i.Q.

3. Listenplatz



Kathrin Seebacher

4. Semester, BWL

6. Listenplatz



Veit Kuckenburg

6. Semester, SoWi

9. Listenplatz



Johannes Nienhaus

2. Semester, VWL

Für frische Ideen. Am 20. und 21. ist Universitätswahl.

Neu wählen!
www.rcds-mannheim.de



RCDS Mannheim
Die Christdemokraten

II. Der VWLer

Karikaturistische Wahrheiten über eine spezielle Gattung Mensch

Nachdem in der vorigen BASTA die BWLer ihr Fett weg bekamen, sind jetzt die VWL-Studentinnen und Studenten an der Reihe. Wie gewohnt ist diese Umfrage geprägt von Schubladen-Denken und klischeehaften Vorurteilen. Zudem ist sie unrepräsentativ. Doch das macht wohl gerade den besonderen Reiz des Artikels aus. (js)

Was charakterisiert deine Kommilitonen, die VWL studieren? Wie sind die so?

„Ich geh jetzt davon aus, dass sie VWL studieren weil ihnen das Spaß macht und nicht um nachher nach BWL zu wechseln. In dem Fall, nimmt er einen Studiengang in Kauf, der spätestens im Hauptstudium schwerer ist als BWL, obwohl er weiß, dass er später finanziell schlechter ausgestattet sein wird, als wenn er BWL studiert hätte.“

S.L. (WiPäd, 5.Semester)

„Sie meinen, sie hätten die Weisheit mit Löffeln gefressen. Ein bisschen richtige Arbeit würde ihnen hin und wieder auch mal ganz gut tun.“

T.B. (VWL, 7.Semester)

„Bisschen cleverer als die BWLer vielleicht, dafür aber viel fauler.“

J.W. (VWL, 6.Semester)

„VWLer und VWLerinnen sind im Gegensatz zu ihren Widerparts aus der Betriebswirtschaftslehre interessiert und erkennen auch die Probleme der Gesellschaft, aber sie ziehen die falschen Schlüsse.“

W.W. (SoWi, 4.Semester)



Woran erkennt man die typische VWL-Studentin den typischen VWL-Studenten?

„Eher intellektuelles Auftreten. Und ein kariertes Hemd.“

S.L. (WiPäd, 5.Semester)

„Bestenfalls haben sie nen Bart, ihr T-Shirt tragen sie mindestens ne Woche.“

J.W. (VWL, 6.Semester)

„Man erkennt sie auch an den pastellfarbenen Hemden, Polo-Hemden. Das sind dann aber die die Karriere machen, machen wollen, wie auch immer. Oder sie sind mehr klassisch, mit Anzug, so der Burschenschafts-Typ. Die Frauen sind eher streng, konservativ angezogen, so der „von der Leyen-Stil“

W.W. (SoWi, 4.Semester)

„Die Männer eher langweilig, mit denen möchte man kein Bier trinken gehen. Frauen gibt es in unserem Semester nur drei, dass ist wohl keine hinreichend große Grundgesamtheit.“

T.B. (VWL, 7.Semester)

Was hältst du von den VWLern?

„Das sind Idealisten. Aber sie machen häufig den fatalen Fehler, dass sie Mikroökonomik bzw. Spieltheorie mit dem wirklichen Leben verwechseln.“

S.L. (WiPäd, 5.Semester)

„BWLer und VWLer unterscheiden sich vor allem dadurch, dass die BWLer eher so ne Prolo – Arroganz an den Tag legen; VWLer flüchten sich da eher in eine Art verzweifelte wissenschaftliche Arroganz. Das steigert sich dann soweit, dass sie selbst abends beim Biertrinken darüber reden müssen warum der Herr Barro den Nobel-Preis verdient hat. Und das ist wirklich armselig und zum Reihern.“

T.B. (VWL, 7.Semester)

„Generell sind sie halt so Fachidioten, manche sind aber auch ganz gewöhnliche Durchschnittstypen fast schon BWLer. Ich finde sie sind sympathischer als die BWLer, aber nicht nur weil ich selbst VWL studiere, sondern weil sie weniger affektiert sind.“

J.W. (VWL, 6.Semester)

„Zum Teil sind das sehr kritische Leute. Wie die BWLer muss man sie aber davon abhalten den Unsinn, den sie verzapfen, in die Realität umzusetzen.“

W.W. (SoWi, 4.Semester)



(js)

VISUM Pub Crawl

Kneipenbummel exzessiv

Um 18.30 an einem sonnigen Dienstag sollte es eigentlich losgehen, aber von den circa 200 Teilnehmern des wie die letzten Semester ausverkauften Pub Crawl, ist bisher nur gut ein Viertel erschienen. Doch in den folgenden zehn Minuten sammeln sich stetig mehr und mehr Studierende vor dem IBZ und der Anteil derer, die T-Shirts tragen, die sie

Bild: VISUM



einer der vier Gruppen zuordnen, wächst ebenfalls.

Mit Coupons für Bier und Döner ausgestattet und natürlich dem obligatorischen Namensschildchen und einem Umhängeglas für Kurze, unterhalten sich bisher hauptsächlich jene, die die gleiche Sprache sprechen. Ungefähr die Hälfte der Teilnehmer sind Mannheimer, die Übrigen kommen aus dem Rest der Welt. Nur wenige stehen allein herum. Auf englisch werden die Gruppen eingeteilt und in ausgelassener Stimmung ziehen sie in die ersten Kneipen, aber im Gegensatz zu den Kneipenbummeln vom AStA und den Fachschaften, wird beim Pub Crawl nicht lange in einer Kneipe verweilt. Man hat gerade genug Zeit um zügig sein Bier zu trinken und sich ein wenig über die Qualität ebendieses auszulassen. Und schon geht es weiter...

Drei Kneipen später, in der Karaokebar in der Unterführung vor dem Bahnhof, können fast alle deutsch, wenn es darum geht bei Westerland mitzusingen und am Tanzstil einiger lässt sich erkennen, dass das Koor-

dinationsvermögen nicht mehr ganz dem Willen gehorchen mag. Allein steht jetzt niemand mehr. Und laut grölend zieht die Gruppe zur letzten Station, dem Flic Flac, wo sich alle Gruppen wieder treffen. Es wird gefeiert, getrunken und getanzt, so ausschweifend wie es auf den After-Show-Partys leider nie der Fall ist. Es gibt bis jetzt sicher keine bessere Möglichkeit um in so kurzer Zeit viele Menschen und Kneipen in Mannheim kennen zu lernen als Visums Pub Crawl. Es wird schwer das im nächsten Jahr zu steigern. Leider hat Visum (Verein internationaler Studentenpatenschaften an der Uni Mannheim) immer wieder mit dem Vorurteil zu kämpfen seine Veranstaltungen wären zu alkoholastig. Zum einen ist es sicher verständlich, dass die ausländischen Studierenden nicht nur zum Lernen nach Deutschland gekommen sind und zum anderen stellt man bei genauerem Hinsehen fest, dass Visum auch an der langen Nacht der Museen teilnimmt, eine Kanutour unternimmt oder eine Fahrt nach Berlin organisiert, bei der unter anderem der Reichstag besichtigt wird. Ein Blick auf die Visum Homepage lohnt sich immer.

Das Hauptanliegen von Visum allerdings ist das Buddy Programm, bei dem jeder ausländische Studierende einen Mannheimer vermittelt bekommt, mit dem er bereits bevor er nach Mannheim kommt E-Mailkontakt aufnehmen kann und der ihm im Laufe seiner Zeit in Deutschland zur Seite steht. Wenn Buddys zu zweit auf Veranstaltungen von Visum kommen, erhalten sie meist Vergünstigungen oder kleine Geschenke.

Also wenn ihr das nächste Mal vor der Mensa einen Stand von Visum seht, erkundigt euch wie Visum in Zukunft das studentische Leben bereichert und nehmt teil.

(flo)

Bluten für die Uni

am 5.Juli.2006

Anfang Juli findet zum zweiten Mal in diesem Jahr die Aktion „Bluten für die Uni“ statt. Diesmal startet die Aktion landesweit um genug Blutreserven für die WM zu haben. Auf der Internetseite www.lebengeben06.de gibt es dazu weitere Informationen. „Bluten für die Uni“ findet am 5.Juli von 11-15 Uhr im Clubraum in der Mensa statt. Wie immer kommen die Erlöse der Uni-Bibliothek zu Gute. Wir zählen auf eure Unterstützung.

(Lena Löffler - Referentin für Hochschulpolitik)

Bild: Fotos Kreuz



reingehört

Plattenrezensionen

Popland (natürlich England) ist um eine Attraktion reicher. Dirty Pretty Things, die neue Band des Libertines Kopfes Carl Barat, ja es gab noch jemand neben Pete Doherty, öffnen die musikalischen Tore und veröffentlichten mit „Waterloo to Anywhere“ eine CD mit allem was man mag oder mögen sollte.

Hymnen, reine Hymnen wie „Dittsche“ sagen würde. Der „Rock-Titan“ Barat und seine Mannen, darunter Didz Hammond, ehemals Cooper Temple Clause, und der Rest der Libertines feuern 11 Lieder auf den euphorischen Hörer ab und treffen fast immer. Wohin darf jeder selbst entscheiden.

Schneller, fokussierter als die Libertines ist man geworden, mehr The Clash, aber der Mitsing- und Feierfaktor ist geblieben. Musik zum gute Laune haben und man kann nebenbei noch das eine oder andere Gersten-



Dirty Pretty Things

Waterloo to Anywhere

Mercury (Universal)

2006

saftsextett leeren, ohne dass man es merkt. Die erste Single „Bang, Bang, you're dead“ würde sich perfekt als WM Hymne eignen, aber die Welt ist ja keine Wunschbox. Alle Lieder, wirklich!, schmeicheln dem Ohr und das auch noch wenn man den Texten lauscht, alles sehr Rock'n'Roll. Ein weiterer Grund sich dieses Album zu sichern ist das sehr hübsche Artwork.

Wer im Jahr 2006 etwas über Gitarrenmusik sagen will, braucht diese Platte. (tl)



Wenn Ihr Vorschläge oder Ideen habt, welche CDs eine Rezension wert sind oder Ihr ein Album ganz ander bewerten würdet, schreibt an:

basta@uni-mannheim.de

Stichwort: reingehört

Mike Skinners a.k.a. The Streets hat mit seinem dritten Album ein weiteren Meilenstein der, zugegeben, noch jungen britischen Rapszene geschaffen. „The hardest way to make an easy living“ ist zum einen eine konsequente Fortentwicklung von „A grand don't come for free“, was die Hittauglichkeit des Albums betrifft. Zum Anderen erinnern die Lieder in ihrer Reduziertheit an das erste und wohl auch beste The Streets Album „Original Pirate Material“.

Der sympathische Klischee-Prol Skinner ist wieder mal sehr ehrlich und bleibt in den Texten nahe an seinem Leben. Er erzählt nichts vom harten Leben im Ghetto, sondern wie schwer es etwa ist, als Promi einen anderen Promi abzuschleppen („When you wasn't famous“). Das Verhältnis der Geschlechter wird in „War of the

The Streets

The hardest way to make an easy living

Wmi (Warner)

2006



sexes“ durch viel Wortwitz aufgearbeitet und in „Two Nations“ gibt es auch ein bisschen Sozialkritik.

Sein Cockney Akzent macht es zwar manchmal nicht einfach die Worte zu verstehen und die gesungenen Chöre hören sich etwas schief an, aber genau das macht einen Hauptteil des Charmes der Lieder aus.

Als Produzent ist Mike Skinner mittlerweile eine verlässliche Bank. Die beiden Balladen „All goes out the window“ und „Never went to church“, welches stark an „Let it be“ erinnert, werden sicher noch Singles und Charterfolge. Wem der chauvinistische amerikanische Rap mittlerweile zu gleichförmig ist, kann sich bei The Streets an Innovationen und hübschen Texten erfreuen. (tl)

